

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 16 (1865)

Heft: 8

Artikel: Auf welche Art und Weise kann sich der Lehrer das Wohlwollen der Schüler und das Zutrauen der Eltern derselben erwerben und bewahren?

Autor: Schmid, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staats, mitten zwischen andern Völkern, die mit derselben mächtig fortschreiten, zurückbleiben muß. Die Kräfte und Mittel der Einzelnen sind diesem gar zu ungleichen Wettkampf nicht gewachsen.

Sind auch bei uns Regierungen, die für die Hebung der Viehzucht große Opfer bringen, so ist das doch nur eine einseitige Hülfe, die, weil im Uebrigen wenig geschieht, nicht den erwarteten Erfolg hat.

Mit der Hebung der Viehzucht allein ist's nicht gethan und zudem wird von ganz kompetenten Seiten her, und ich glaube mit Grund, behauptet, daß so, wie bei uns die Viehprämien ertheilt werden, ohne System, ohne eigentlich bewußten Zweck, der Erfolg derselben auf unsere Viehzucht, so zu sagen null, mithin das Geld weggeworfen sei.

Das Ergebniß der internationalen Ausstellung in Köln besteht daher für mich darin: Daß die Schweiz die größten Anstrengungen zu machen hat, damit ihre Landwirthschaft nicht hinter derjenigen der andern europäischen Staaten, die darin mächtig fortschreiten, zurückbleibe. Im gegenwärtigen Moment ist sie in einigen Beziehungen noch nicht zurück, in andern voran; da aber unsere Nachbarn rasch und stetig fortschreiten, während wir so zu sagen stille stehen, so ist der Zeitpunkt, wo wir zurückbleiben werden, nicht mehr entfernt, wenn nicht allseitig geholfen wird. Stillstand ist Rückschritt.

Auf welche Art und Weise kann sich der Lehrer das Wohlwollen der Schüler und das Zutrauen der Eltern derselben erwerben und bewahren?

(Aus einem Referat von Lehrer H. Schmid.)

Da das Gewinnen des Wohlwollens der Kinder in einer Schule Hand in Hand geht mit dem Unterrichte selbst, so muß ich mich da und dort auch über die Aufgabe des Lehrers in seinem Berufe als Erzieher der Schuljugend weiter auslassen zum besseren Verständniß der Sache selbst.

Ich möchte die Schule einem Garten vergleichen, in dem der Lehrer der Gärtner und die seiner Pflege und Obhut anvertrauten Kinder die verschiedenen Pflanzen und Gewächse sind. Wie der Gärtner nun jede einzelne Pflanze nicht bloß dem Namen nach kennen muß, sondern auch ihrer Art und Eigenthümlichkeit nach, um jeder eben den zuträglichsten Boden zu bereiten, wie er auch wissen muß, welche Rasse und welche Trockenheit, welche Sonnenschein und welche Schatten mehr liebt, damit er jeder wieder ihr eigenes Plätzchen anweisen könne, so muß auch der Lehrer in seinem Kindergarten Namen, wie Eigenthümlichkeit eines jeden Schülers kennen, und muß tief in das Innere

eines Jeden zu blicken trachten, soweit es uns Menschen nämlich möglich ist, muß jeden Einzelnen so zu sagen studiren, muß sich auch nach seinen Familienverhältnissen, so weit nöthig, erkundigen, um zu wissen, wie er ihn anzugreifen, zu behandeln habe, um auf ihn mit Erfolg einzuwirken. — Eines jeden Kindes Natur ist verschieden, verschieden sind seine Anlagen und Neigungen, und nach dieser seiner verschiedenen Natur bedarf jedes auch einer verschiedenen Behandlung. Es ist dies keine leichte Aufgabe und erfordert ein tiefes Studium der Seele des Menschen. Diese Neigungen und Anlagen schlummern im Kinde anfangs, und sie zu wecken, zu pflegen und zu bilden ist des Erziehers Aufgabe. Je nach den Verhältnissen und Umgebungen, in welchen ein Kind lebt und aufwächst, gewinnt auch die gute oder böse Seite seiner Anlagen die Oberhand, wozu Letzteres dem Lehrer viel Beschwerde macht. Wieder ist die Natur des Einen mehr stille, sanft, schüchtern, die des Andern dagegen unruhig, feck und wild; der Eine ist träg am Geiste, während der Andere mit leichterem und schnellerem Fassungsvermögen ausgestattet ist.

Wenn der Lehrer nun die einzelnen Naturen kennt, wie gelingt es ihm dann der Kinder Wohlwollen und damit zugleich auch der Eltern Zutrauen zu gewinnen?

In seinem ganzen Lebenswandel, in seinen Reden und Handlungen in und außer der Schule muß der Lehrer ein Muster sein, um besonders auf die Eltern zum Voraus einen günstigen Eindruck auszuüben, ein Vorbild, dem die Kinder in Allem nachfolgen können. Das Beispiel hat eine erstaunliche Macht durch den Nachahmungstrieb auf den Willen der Kinder. Gutes Beispiel in Allem ist die halbe Erziehung. Der Lehrer muß somit Alles das, was er von den Kindern fordert, selbst üben. — Er darf nicht auf seinen oft nur eingebildeten Höhen der Bildung und Erkenntniß lustwandeln, sich da allein freuen an der erhabenen Fernsicht, die den wahrhaft Gebildeten freilich viel des Schönen und Guten darbietet, und stets stolz und mit der ernsthaftesten Amtsmiene herabsehen auf Alles, was unten liegt und zu dieser herrlichen Höhe sich nicht erheben kann; sondern er muß auch heruntersteigen in die untere und untersten Regionen des Wissens, um allmählig auch das Kind zu sich heraufzuheben, muß kindlich aber ja nicht kindisch mit seinen Zöglingen zu verkehren wissen, muß sich in die Sphäre des Kindes zu versetzen suchen, um verständlich mit ihm zu verkehren. Freude und Liebe zu seiner Arbeit, auch wenn sie hie und da ihm sauer werden mag, muß ihn stets beseelen, wenn er in den Kindern Freude und Lust zu ihren Arbeiten einflößen und Liebe und Wohlwollen zu ihm erwecken will. — Hat auch diese oder jene unangenehme Geschichte, diese oder jene Widerwärtigkeit, denen der Mensch in diesem Leben nicht immer entgehen kann, diese oder jene Sorge, womit das Leben oft umgeben wird, dieser oder jener Streit, in den er vielleicht unmittelbar vor Beginn der Schule mit seinem Nachbar gerathen, seine Sinne verwirrt, seine Gedanken verdüstert; so sei mit dem Betreten der Schwelle des Schulhauses auch Alles früher Vorge-

fallene aus dem Sinn geschlagen und vergessen, damit er mit Ruhe und Ernst, mit Liebe und Freundigkeit seinen Unterricht beginnen könne.

Seine Zöglinge dürfen nicht von weitem ahnen, daß ihn etwas Unangenehmes und Widerwärtiges berühre, sollen in seinem Antlitz nichts von Kummer und nagender Sorge, nichts von bösen Leidenschaften, von Rache, Zorn, ungewöhnlicher innerer Aufregung lesen; als väterlicher Freund erscheine er in ihrer Mitte, der Alles seine ganz durch nichts zu lähmende Kraft aufbiete, sie gut zu erziehen und glücklich zu machen, sie tüchtig und geschickt heranzubilden, damit sie später nach ihren Schuljahren ihren Lebensgang mit Ehren vollenden können.

Liebe strahle aus seinen Gesichtszügen, Liebe sowohl zu seiner Arbeit als auch zu den ihm anvertrauten Kinderseelen, denn nur durch Liebe kann wieder Liebe geweckt werden, nicht blos bei Erwachsenen, sondern auch, und dies ganz besonders in diesen jungen zarten Kinderherzen, die seiner Pflege und Erziehung anvertraut sind.

Es ist eine hohe und herrliche Aufgabe die des Lehrers, wenn wir sie in ihrer vollen Wichtigkeit auffassen und betrachten, eine große und schwere Verantwortlichkeit liegt zugleich auf uns Lehrer, so wir ihre ernste Seite ins Auge fassen, aber auch eine herrliche Belohnung wird, wenn auch nicht auf dieser Welt, wo der Lehrer der Undankbarkeit und der Unbill täglich ausgesetzt ist, einst denen zu Theil, die auf ihren Posten ausharren und nach Kräften alle ihrer Obhut anvertrauten Schäflein dem hohen Erzhirten zuzuführen trachten.

Liebe muß also des Lehrers ganzes Wesen sein, um Gegenliebe zu wecken, und mit Segen an den für das Paradies bestimmten Kinderseelen zu erbeuten, auf daß Keines durch seine Schuld verloren gehe. — Durch Liebe besonders hat er den schüchternen Kindern Muth einzulösen, damit sie sich ungenirt aussprechen, und sollten auch manchmal ganz verkehrte Antworten gegeben werden, so darf der Lehrer durchaus nicht dulden, daß die Uebrigen in allgemeines Gelächter ausbrechen, da durch solches Auslachen die Schüchternen in ihrer Furcht und Angst, nicht das Rechte zu treffen immer tiefer hineingerathen, statt von diesem schädlichen Bande frei zu werden.

Das ängstliche Kind wird sich nämlich bei solchen Fällen ungemein gekränkt fühlen, nicht allein des Lachens, sondern auch des Lehrers wegen, daß er solchem Thun nicht steuert. Und in dieser seiner Kränkung kann und wird ein solcher Schüler auch nicht Liebe, Zutrauen und Wohlwollen zu seinem Lehrer fassen können, der eben Jeden auch den Geringsten vor Unbill des Andern schützen kann und soll.

Weniger freilich schadet dies bei unrichtigen und unsinnigen Antworten der älteren Schüler, bei welchen man Verstand voraussetzen darf, die aber theils zu träge und zu leichtsinnig sind, über die gestellten Fragen gehörig nachzudenken, theils auch mit Fleiß solche Antworten geben, um die Andern zum Lachen zu reizen. In diesem letztern Falle ist es ein großer Fehler, wenn der Lehrer mitlacht, denn die Kinder merken bald ob der Lehrer an absichtlich gegebenen thörichten Antworten seine Freude hat, und werden alsdann nicht ermangeln

Thorheit über Thorheit zu begehen und greifbaren Unsinn zu schwätzen. Damit stößt er aber wieder die besseren ernstern Schüler von sich ab, die daran keine Freude haben und die es schmerzt, zu sehen, wie ihr Lehrer daran seine Freude findet. — Und wo Abstoßung stattfindet, wird sich die Liebe zum Lehrer nicht einfinden, und das Wohlwollen zu ihm nicht gewinnen lassen. Als väterlicher Freund zeige er sich auch den schwachen, unbeholfenen Kindern, indem er ihnen mit Geduld und Liebe nachhilft, und unermüdet Alles beiträgt, was sie zu besserem Verständniß bringen kann. Er spreche ihnen in freundlicher, vertraulicher Weise Worte der Aufmunterung, des Muthes zu, lasse sie die guten Folgen ihres Fleißes und ihre Fortschritte, wenn sie auch noch gering sind, empfinden, lobe auch ihre schwachen Arbeiten und gebe dadurch seine volle Zufriedenheit zu erkennen. Er hüte sich aber zu viel des Lobes zu spenden, denn gerade dieses verleitet so leicht die begabtern und besseren Schüler zur Eitelkeit, Hochmuth und Einbildung, deren Folgen sehr nachtheilig sind. — Diese freundliche Hingabe des Lehrers wird alsdann auch das schwache Kind anspornen, freudig seine Arbeit zu unternehmen, um nach und nach reichlichen Nutzen vom Unterrichte zu ziehen; sie wirkt aber noch mehr, denn auch da wird sich Liebe, Wohlwollen und Vertrauen gewinnen lassen. — Mit Weisheit und Nachsicht behandle er Jeden; er bemitleide ihre Schwachheiten, durchgehe mit ihnen auf freundliche, wohlwollende Art ihre Aufgaben, verbessere mit Sanftmuth und Geduld ihre Fehler, und hüte sich vornehmlich eine mangelhafte Arbeit hönisch, scherzend und spottend vorzulesen, sowie auch die Unwissenheit, Schwachheit und Einfalt der Kinder zu sehr bloß zu stellen, und sie dadurch geringschätzig zu behandeln; denn dieses mißfällt den Kindern, kränkt, beleidigt, entmuthigt zarte empfindliche Gemüther und die Liebe, das Wohlwollen und Vertrauen zu ihrem Erzieher wird immer mehr verschwinden. — Auch sein Unterricht darf nicht lau und schläfrig sein, was die ganze Schule in gleichen schläfrigen Zustand versetzt, — sondern lebhaft und heiter, was auch auf die Kinder die Wirkung hervorbringt, daß auch sie mit Lust und Freude sich an ihre Arbeit machen, wenn sie in seinem Antlitze, in seinen Bewegungen und Mienen freudige Lust und fröhliche Heiterkeit lesen können. — Lust und Liebe zu einem Ding macht alle Mühe und Arbeit gering. — Und aus dieser Lust und Freude zu ihren Aufgaben entwickelt sich und wächst zugleich die Liebe zu dem, der ihnen Arbeit gibt. Je mehr daher ein Lehrer durch heiteres und fröhliches Benehmen die Liebe zur Arbeit auch in seinen Zöglingen zu wecken und zu bilden bemüht ist, desto mehr wird er mit Segen wirken, und je mehr Frucht er von seinen Bemühungen wahrnimmt, desto freudiger kann und wird er sich an seine Arbeit machen. Auf diese Weise kann sich der Lehrer selbst seine schwere Arbeit oft unglaublich erleichtern, während er sie nur erschwert und sich oft ganz erfolglos abmüht, wenn er im Unterrichte seinen Launen freien Lauf läßt, wenn er mürrisch und unfreundlich den Kindern gegenüber sich zeigt, über jede Kleinigkeit sich ärgert und gleich mit dem Stock zur Hand ist oder gar mit grobem Fluchen. — Wie kann er sich auf diese Weise Wohlwollen von Seite

der Kinder erwerben? Und leider ist die Zahl derjenigen Lehrer noch groß, die gegen diese üble Gewohnheit gleichgültig sind, und sich überdies erlauben in und außer der Schule Spott- und Schimpfreden zu führen und Kindern und Erwachsenen Uebernamen zu geben. Es ist dies eines der größten Fehler, womit ein Lehrer sich erniedrigen und gering machen kann, und verursacht ungemeine Kränkung und Beleidigung im zarten Kinderherz. Diese mißliche Eigenschaft, die einen sträflichen Leichtsinns und Nachlässigkeit verräth, sollte einem Lehrer gänzlich abgehen; denn dadurch wird er nach und nach die Achtung und das Zutrauen verlieren, und die besser gesinnten und ernst fühlenden Kinder von sich abwendig machen. (Schluß folgt.)

Chronik für den Monat August.

Ausland.

Die hervorragendsten Ereignisse sind: 1) die Schweizerreise des Kaisers Napoleon III. mit Gemahlin und Gefolge nach Aarau, Luzern, Thun und Neuenburg. 2) Die Uebereinkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich in Gastein über die Theilung von Schleswig-Holstein, womit vorläufig die deutschen Mittelstaaten nicht einverstanden zu sein scheinen. Was die Großstaaten dazu sagen werden, ist noch nicht bestimmt. 3) Die Cherbourger Flottenschau von England und Frankreich. 4) Das konsequente Vordringen der Russen in Asien, wozu die Einnahme von Tschakend wesentlich beiträgt.

Inland.

Das Gotthardkomite versammelte sich in Luzern und entwickelt überhaupt eine Thätigkeit, welche nichts zu wünschen übrig läßt; ob der Erfolg den Bemühungen entsprechen wird, muß erst die nächste Zukunft lehren, welche von dem Entscheid der italienischen Behörden abhängt, die in nächster Zeit darüber sich aussprechen werden. Zwei Broschüren, nämlich vom Kleeblatt Kocher, Stoll und Schmidlin und vom Generalsekretär Widmer, sind zur Unterstützung des Gotthardprojektes vom Stappel gelaufen. Inzwischen haben ital. Kommissionen nochmals die in Frage kommenden Pässe bereist und geprüft. — In St. Gallen hat der eidg. Thierarzt-Verein sich versammelt und über Pferdezüchtung verhandelt. Schade, daß nicht auch wirkliche Pferdezüchter dabei waren und daher nur theoretische Mittheilungen zum Vorschein kamen. — In Chur hat der schweiz. Alpenklub am 27. Aug. bei schönem Wetter getagt und das Stäzerhorn und die Selbrettagletscher besucht. — Am 29. tagte in Chur der eidg. Apothekerverein. — In Bern versammelte sich am folgenden Tag der internationale Kongreß zur Verhandlung sehr wichtiger Fragen. Zahlreicher Besuch. Interessante Diskussion. — Der kantonale Turnverein feierte am 21. Aug. sein Jahresfest in Zug. — Ein heftiges Gewitter hat in der Nacht vom 29. auf den 30. August im Oberlande, besonders in der Gegend von Trins, Brigels, Truns, starken Schaden gebracht.